

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post gegen 1 Mk. 54 Pfg.

Spezialpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Biershain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Banberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Kamperndorf, Simbach, Sogon, Mohorn, Miltitz-Roitzsch, Manzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Saasdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von J. H. F. Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur J. H. F. Friedrich, beide in Wilsdruff.

No. 68.

Donnerstag, den 13. Juni 1907.

66. Jahrg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft vom 2. April dieses Jahres, die Bekämpfung des Nonnenfalteres betreffend, wird auf Grund des Gesetzes über den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten vom 17. Juli 1876 hiermit weiter angeordnet, daß alle Waldbesitzer des Bezirks ihre Waldbestände in den nächsten Wochen mehrmals daraufhin zu untersuchen haben, ob die Kronen einzelner Bäume sich lichten und am Fuße der Bäume Nagenfot und abgebißene Nadelreste gefunden werden.

Die Herren Bürgermeister zu Siebenlehn und Wilsdruff, sowie die Herren Gemeindevorstände werden angewiesen, die Befolgung dieser Anordnung unter eigener Verantwortlichkeit zu überwachen und bis zum

30. Juni dieses Jahres

hierher Anzeige zu erstatten, falls irgendwelche Wahrnehmungen in der oben angegebenen Richtung gemacht worden sind. **Fehlanzeigen sind nicht zu erstatten.**

Die beteiligten Herren Gutsvorsteher haben diesen Anordnungen hinsichtlich der in Gutsbezirken vorhandenen Waldungen gleichfalls nachzugehen und die verlangten Anzeigen binnen gleicher Frist einzureichen.

Weissen, am 8. Juni 1907. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 13. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr

## öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 12. Juni 1907.

Der Bürgermeister.  
Kahlenberger.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen ist die Dorfstraße vom 13. bis 15. Juni gesperrt. Der Verkehr wird über Niederwartha verwiesen.

Weistropf, den 12. Juni 1907.

Ed. Siekmann, G.B.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, 12. Juni 1907.

### Deutsches Reich.

#### Der Herzog und die Bäckerfrau.

Ein alter Frankfurter schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus seinen Erinnerungen: Es sind jetzt schon reichlich fünfzig Jahre her, da führte mich mein Weg zur Schule über die Fahrgasse zu Frankfurt und dort an einem Bäckerladen vorüber, wo ich mir jeden Morgen einen Wasserwed für die Zahnputzpauste einkaufte. Wie viele Bäckerladen auch sonst noch lodend auf meinem Wege lagen, ich hätte doch um keinen Preis irgendwo anders kaufen mögen als gerade bei diesem Bäcker, dessen bildschöne Frau mir stets das Gebäck mit eigenen Händen und nie ohne freundlichen Zuspruch übergab. Dies erfüllte mich immer mit einem eigenartigen Wohlgefühl und da ich noch zu jung war, um eine Abnung von der Gewalt und dem Wesen der Liebe zu haben, so mochte es wohl die Macht überwältigender Frauenschönheit sein, die mein kleines Herz so stark bewegte. Ich war glücklich, wenn ich jeden Morgen der Bäckerfrau einen Moment in die Augen sehen durfte, und dieses Glück wurde mir monatlang zuteil. Eines Tages aber fand ich die wunderschönen Augen vom Weinen getrübt und die Bäckerfrau in Trauerkleidern, die ihr freilich noch besser zu Gesicht standen als das graue Alltagskleid. In der Schule erzählte man mir, wovon übrigens die ganze Stadt sprach, daß sich im Bäckerhause eine schreckliche Tragödie abgespielt habe. Der Sohn des Bäckers, der seine Stiefmutter schon als Mädchen geliebt hatte, war nämlich von seinem eigenen Vater bei der Geliebten verdrängt worden und das bettelarme Mädchen hatte auf den Rat der Eltern und um der sicheren Versorgung willen den 45jährigen Witwer dem jungen Sohne vorgezogen. Wie ich später erfuhr, konnte dies der junge leidenschaftliche Mann nicht erwinden. Der Umstand, daß er die Geliebte täglich in den Armen eines anderen, der zudem sein Vater war, sehen mußte, machte ihm das Leben unerträglich und trieb ihn, den Tod in den Fluten des Rheins zu suchen. Niemals war das Gesicht des Bäckers besser gegangen, als seit jener Katastrophe. Jeder ging hin, um die schöne Frau zu beobachten, deren tadellose Haltung und würdiges Betragen allgemeine Anerkennung fanden. Besonders die zahlreichen Offiziere der Frankfurter Bundesgarnison waren ständige Besucher des Bäckerladens, wo sie sich die Kirchenkund und Zweifelhafte munden ließen und nebenbei auch nach einem süßeren Gemütslecken. Einer der Offiziere, ein schwäbischer Herzog in österreichischen Diensten, war sogar ein täglicher Gast im Bäckerladen und seine Verehrung für die schöne Frau rief ihn eines Tages hin, dem Bäcker den Vorschlag zu machen, er möge sich von seiner Gattin scheiden lassen, damit diese seine Frau werden könne. „Ich bin bereit“, sagte der verliebte Herzog, „Ihnen für jedes Lebensjahr Ihrer Frau tausend Gulden zu bezahlen.“ „Das wären über zwanzigtausend Gulden“, meinte nachdenklich der Bäcker, der zu jenen gehörte, die das Geld der Liebe vorziehen, „nun, wenn meine Frau will, dann soll mir's recht sein!“ Ob sie wollte? Mit tausend Freuden wollte sie, denn seitdem der arme Junge, um seiner verratenen Liebe willen in den Tod gegangen war, lastete der Ehebund mit dem Vater schier unerträglich auf ihm.

Bäckerladen und ließ sich von ihrem herzoglichen Zukünftigen in eine Internatialschule bringen, wo sie die Lücken ihrer Bildung und Erziehung ausfüllen konnte. Ein Jahr darauf heiratete er sie. Mein kindliches Gemüt war durch diesen Vorgang ungemein erregt worden und ich konnte mich nicht mehr entschliefen, meinen Wasserwed in dem jetzt verbotenen Laden einzukaufen. Anders erging es vielleicht ähnlich und der Bäcker empfand zu seinem Schaben, daß er die große Attraktion seines Ladens weggegeben und Sohn, Gattin und Knubigkeit kurz nacheinander verloren hatte. Mit der Zeit verblähte in mir die Erinnerung an die schöne Bäckerfrau, andere Sorgen erfüllten mein Gemüt, andere Frauenbilder mein Herz und meine Sinne. Es schien fast ausgeschlossen, daß ich die schwäbische Herzogin noch einmal zu Gesicht bekommen sollte. Aber es war dennoch der Fall und zwar 1872, also zwei Jahrzehnte später, als ich mit Verwandten in Franzensbad weilte. Hier saßen wohlgenut beim Diner im Restaurant, als eine Dame mit zwei Herren eintrat, von denen der eine augenscheinlich ein Offizier in Zivil war. Dieser begann, als man sich zu Tisch gesetzt hatte, äußerst weilläufig von einer Schlacht des letzten deutsch-französischen Krieges zu erzählen, und ich konnte nicht umhin, den vollendeten Takt und die Geduld seiner Zuhörerin zu bewundern, deren Haltung dem langweiligen Kriegsmann eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit vorkam. Je mehr ich die Dame betrachtete, desto bekannter kam sie mir vor. Sicherlich sah ich dieses äppige Blondhaar, diese schönen Augen, kirchroten Lippen und ebenmäßigen Hände heute nicht zum erstenmal. Und plötzlich stürmte eine Flut von Erinnerungen auf mich ein: das war die schöne Bäckerfrau von der Fahrgasse zu Frankfurt, die Gemahlin des schwäbischen Herzogs, die sich in aristokratischen Kreisen gerade so sicher zu bewegen wußte wie früher im Bäckerladen. Aber auch mich hatte die immer noch reizende Frau sofort wieder erkannt und sich sogar durch Nennung meines Namens beim Wirte die Gewißheit verschafft, daß ich mit jenem Schulknaben identisch war, der schon im jugendlichen Alter ihrer Schönheit gehuldigt hatte. So etwas vergißt eben eine Frau nie, selbst wenn sie einen Herzog heiratet.

#### Die neueste hannoversche Spielersaffäre

sucht die „Militärisch-Politische Korrespondenz“, wie wir der „Frei. Ztg.“ entnehmen, in einem möglichst milden Licht erscheinen lassen. Seltsamerweise wird die Affäre als eine „durchaus interne Angelegenheit“ des Militärreitsinstituts bezeichnet, da an dem Spiel hauptsächlich nur Reitschüler und einige jüngere Beamte der dortigen Regierung beteiligt seien, während dunke Existenzen wie beim Harmlosen-Prozess in die Angelegenheit nicht verwickelt seien. Die genannte Korrespondenz teilt aber weiter mit, daß sich das Spiel auf erheblicher Höhe gehalten haben müsse, da ein Regierungsbefehl allein mit etwa 150000 Mark Verlust beteiligt ist. Ueber damit zusammenhängende Beschuldigungen und dergleichen verläutet, daß auch Offiziere, die nicht mitgespielt haben, durch Bürgschaften und Unterschriften von Wechsellern stark beteiligt und geschädigt sind. Die Hauptspieler haben sich aus den Angehörigen reicher bürgerlicher Familien rekrutiert und gehören zumeist süddeutschen Kavallerie-Regimentern an. Ein bekannter Reutereiter aus einer reichsständischen kleinen Garnison ist einer der sechs Offiziere, die als Hauptbeteiligte sofort zu ihren Regimentern

sind mit Stubenarrest bestraft worden. Das Spiel hat hauptsächlich in dem Kasino der Reitschule und nicht in dem früher genannten Hotel stattgefunden.

**Angesichts der Fortdauer der hohen Fleischpreise** beschloß der Magistrat der Stadt Dülmen, laut der „Dortm. Ztg.“, einstimmig, sämtlichen Fleischermeistern des Orts mitzuteilen, daß, falls innerhalb einer kurzen Frist nicht eine den niedrigen Viehpreisen angemessene Herabsetzung der Fleischpreise eintreten sollte, der Magistrat entschlossen sei, im Interesse aller Einwohner zur Selbsthilfe zu greifen und die Errichtung eigener Fleischhallen vornehmen würde.

#### Der liberale Pfarrer und die Sozialdemokratie.

Die große Mehrheit, mit der Pfarrer Grandinger in Nordhalben gestützt hat, scheint zum Teil auf besondere Beziehungen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten in diesem Kreise zurückzuführen zu sein. Der Führer der Sozialdemokraten in Nordhalben, namens Wunder, soll demnach aus der Partei ausgeschlossen werden, weil er bei der Landtagswahl für Pfarrer Grandinger agitierte. Die sozialdemokratische Presse greift ihn bereits recht heftig an und bezichtigt ihn des Verrats und der Bestechlichkeit.

### Ausland.

#### Die Ermordung eines Deutschen in Rußland.

Zu der Ermordung des als Ingenieur der städtischen Straßenbahn in Moskau angeheirateten deutschen Staatsangehörigen Krebs, der am 4. Juni von Terroristen ermordet wurde, erhält die „Adln. Ztg.“ ein Berliner Telegramm, in dem u. a. gesagt wird, daß Krebs auf den Hinweis des deutschen Konsuls, daß er unter den obwaltenden Umständen besser täte, Moskau ganz zu verlassen, geantwortet habe, daß er sich der Gefahr vollkommen bewußt sei, daß er aber durch verschiedene Umstände bewogen werde, auf seinen Posten zurückzukehren, und daß er die Verantwortung für diesen Entschluß übernehme. Ferner wird in dem Telegramm gesagt, daß die eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß der Mord in Gegenwart von 22 Arbeitern ausgeführt wurde. Bisher war es noch nicht möglich, von diesen Arbeitern eine Angabe des eigentlichen Täters zu erlangen, da sie offenbar die Rache der Terroristen fürchten und deshalb mit ihren Aussagen zurückhalten. Während die Kriminaluntersuchung noch im Gange ist, hat die Verwaltung der Stadt Moskau dem Andenken des in ihrem Dienst verstorbenen Beamten dadurch eine Anerkennung gewährt, daß sie der Witwe eine lebenslängliche Pension in Höhe des vollen Jahresgehaltes ihres ermordeten Mannes, also 3300 Rubel, auslegte und die Kosten für den Transport der Leiche von Moskau nach Petersburg bewilligte.

#### Die „Sicherheit“ in Rußland.

Am Sonnabend sind allein in Petersburg drei bewaffnete Raubüberfälle ausgeführt worden. Einem Kassierer der Fabrik Arthur Koppel wurde beim Hinausfahren nach der Fabrik der gesamte Wochenlohn der Arbeiter im Betrage von 6200 Rubel geraubt. Zehn bewaffnete Räuber versuchten, die Börse der Arbeitslosen zu berauben, wurden aber in die Flucht geschlagen. Endlich wurde der Kassierer der Fabrik Tubor auf der Fahrt um 5000 Rubel beraubt, jedoch gelang es, zwei Räuber festzunehmen und das Geld zu retten. — Im Laufe der letzten Woche sind in ganz Rußland 42 Raubüberfälle vorgekommen. 87 Menschen wurden ermordet.

## Die Herkomerfahrt.

Siebenter und letzter Tag.

Von Augsburg bis Frankfurt a. M.

Augsburg, 11. Juni. Heute morgen um 6 Uhr versammelten sich am Start zur letzten Etappe der Herkomerfahrt im ganzen 132 Wagen. Die Abfahrt währte bis 8 Uhr 10 Min. Der Start ging glatt von statten; Startleiter war Baron von Feilitzsch. Als Erster und zugleich Oberleitungswagen fuhr wiederum Nr. 9 (Badenburg) ab. Ihm folgten die Wagen Nr. 7, 8, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19 usw. Wagen Nr. 43 (Edge-London) konnte nicht mitabfahren, da er gestern abend kurz vor München einen Kurbelwellenbruch erlitt.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Kaum gibt es eine zweite deutsche Stadt, die so viel Interesse am Automobil erweist als Frankfurt a. M. Von der zweiten Nachmittagsstunde an strömten die Frankfurter und viele Fremde — die Hotels sind sämtlich überfüllt — hinaus nach dem Ziel an der Hanauer Landstraße. Um 3 Uhr feuerte Prinz Heinrich von Preußen, von der Menge ehrerbietig begrüßt, sein Automobil zum gelben Zielbande. Dem Fond des Wagens entstieg seine Schwester, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Wenige Minuten später verließ die dumpfe Donnerer das Herkomerwagen. Schmutz und Staub, welche die Wagen mit ihren Insassen bedeckten, kündeten von der langen scharten Fahrt, deren glückliche Beendigung deutliche Spuren der Freude auf die Gesichter der das Ziel Ueberstreichenden malte. Prinz Heinrich und der Großherzog begrüßten vielfach die Eintreffenden persönlich mit Händedruck. Die Photographen arbeiteten natürlich fieberhaft, und die Kontrolleure machten die letzte Eintragung in das Kontrollbuch. Dann ging es in fliegender Eile der Garage zu — die 1800 Kilometer lange Fahrt war zu Ende! Als Erster ging durchs Ziel Edgar Labenburg Nr. 9. Ihm folgte der Frankfurter Engler am Steuer des Wagens Nr. 21. Hierauf lief der Herzog von Vojano am Lenkrad von Nr. 17 ein. Dann reichten sich an Nr. 2, 24, 26, 36, 49, 79 (Henry Bender), 88, 60 (Heinrich Opel), 47, 54, 60, 58, 59 usw. Kurz nach 5 Uhr waren bereits 100 Wagen eingetroffen. Prinz Heinrich und seine Schwester fuhrn jetzt nach der Stadt zurück. Unter den Eingetroffenen befindet sich auch Miß Devitt (Nr. 44), ferner Erle mit dem zweiten Wagen Labenburgs Nr. 19, Prinz von Hessen Nr. 30, Herzog Ludwig in Bayern Nr. 165, Karl von Agelohn-Weipzig Nr. 161, Direktor Gorch-Zwickau Nr. 119, der zweite Wagen von Dr. Stöck Nr. 180 z. Von nennenswerten Unfällen ist nichts bekannt geworden.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Nächste Anwartschaft auf die Preise haben bis jetzt und sind deshalb in einer besonderen Garage untergebracht die Wagen Nr. 36 (Weingand-Düsseldorf, Mercedes), 121 (Spitzer-Frankfurt, Benz), 92 (Reumairer-Hamburg, Hrye), 98 (Wilhelm Opel-Nüffelheim, Opel), 7 (Boehle-Gerardo, Argus), 119 (August Gorch-Zwickau, Gorch), 159 (Grünung-Frankfurt, Adler), 143 (Graf König-Schrenberg, Nade), 59 (Behrman-Zeuthen, Itala), 100 (Lindpaintner-München, Benz), 152 (Schäferer-Stuttgart, Adler), 106 (Mandel-Wien, Benz), 104 (Weiß-München, Benz), 18 (Roth-London, Benz), 61 (Heinrich Opel-Nüffelheim, Opel), 41 (Edge-London, Napier), 22 (Dahmen-Adln, Opel), 19 (Labenburg-München, Benz, Fahrer, Erle), 9 (Edgar Labenburg-München, Mercedes), 14 (Stöwer-Stettin, Stöwer), 63 (Delfosse-Adln-Niehl, Scheidler), 165 (Herzog Ludwig in Bayern, Metallurgique). Es kommen hinzu noch einige Wagen.

Dr. Stöck, welcher bekanntlich auf der Etappe nach Eisenach auf einen Schotterhaufen fuhr und einen erheblichen Defekt erlitt, reparierte seinen Wagen und fuhr, wie schon gemeldet, obgleich er außer Konkurrenz gesetzt ist, mit seinem Favorit-Wagen nach dessen Wiederherstellung in zäher Weise den Herkomer-Fahrern nach. — Abends 7/9 Uhr fuhr der brave Fahrer von Eisenach ab, die Nacht hindurch nach Mannheim und traf in Lindau nach 21 1/2 stündiger Fahrt wohlbehalten mit den übrigen Fahrern ein; 694,6 Km. hatte er in dieser Zeit zurückgelegt. Die Rennstrecke im Forstrieder Park legte er von den 130 schnellsten Wagen mit 69 1/2 Plus-Punkten zurück. — Allgemein wird der vom Mißgeschick verfolgte Fahrer sehr bedauert.

Die Schnelllektikonkurrenz hat besonders vorzügliche Resultate gezeigt. Es haben sich besonders hervorgetan die Marken Mercedes, Benz, Gorch, Adler, Opel und Metallurgique.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 12. Juni 1907.

— Zur Landtagswahl in Dresden wird geschrieben, daß die Reformer im Wahlkreise Dresden-Johannstadt ihre eigene Kandidatur (Gemeindevorstand Claus-Weid) zugunsten des Konservativen Behrens, der diesen Kreis bereits seit 12 Jahren vertritt, zurückgezogen haben. Man hofft hierdurch offenbar die Chancen für die reformerische Kandidatur England im 8. Landtagswahlkreise zu verbessern, obwohl nach unsern Informationen kaum Aussicht dafür vorhanden ist, daß die Mehrzahl der Konservativen geneigt sein wird, den bisherigen Vertreter Dr. Vogel (natl.) gegen den reformerischen Kandidaten einzutauschen. Nach einem Bericht der „Elbtal-Abendpost“ erklärte jüngst ein Angehöriger der konservativen Partei, daß ihm seine Zugehörigkeit zur konservativen Partei schon allein nahelege, die von der Leitung derselben unterstützte Wahl des Herrn England ebenfalls zu unterstützen. Wir bemerken hierzu, daß die Leitung der konservativen Partei bisher sich offiziell weder für die Kandidatur England, noch gegen die

— Vom nationalen Ausfluß für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis (Dresden-Land) soll Freitag, den 21. Juni, eine Ortsgruppe für den Plauenischen Grund gegründet werden. Die konstituierende Versammlung findet am genannten Tag von 8 Uhr abends an in Angermanns Gasthof zu Döhlen statt.

— Das 11. sächsische Bundesfest, das bekanntlich vom 6. bis 10. Juli dieses Jahres in Freiberg stattfindet, wird ohne Frage einen außerordentlich starken Besuch nach der alten Bergstadt führen. Nicht bloß der Kegelsport und insbesondere der Wettkampf auf der Asphaltbahn wird die Freunde des Kegels in Freiberg vereinen, sondern mancher wird auch in der Abicht kommen, die an historischen Erinnerungen und interessanten Bauwerken reiche, ehemalige sächsische Kurfürstresidenz kennen zu lernen, von der einst der reiche Silberberg ausgeht über die Wettiner Lande. Der Kegelsport ist ziemlich der einzige Sport, für den die breitesten Volksschichten aktiv zu haben sind. Die Öffentlichkeit merkt nicht viel von ihm, denn das alte urdeutsche Kegelspiel vollzieht sich auf dem abseits gelegenen Schub. Sein wohlverdienter Ansehen in der Öffentlichkeit zu fördern ist Zweck und Aufgabe der Bundesfest-Feste. In der Feststadt Freiberg sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Die 52 Meter lange und 17,60 Meter hohe Kegelhalle, welche 16 Bahnen fassen wird, ist bereits im Bau begriffen. Schon jetzt kann man sagen, daß sie einen imposanten Eindruck macht. Zur Bequemlichkeit der Besucher sind große Wäfferräume, Wäse- und Schreibzimmer, Sanitäts- und Feuerwache, Waschk- und Friseurialon, auch ein Raum für Post und Fernsprecher zc. vorgesehen. Der Sabentempel ist infolge der zahlreich eingegangenen Preise reich dotiert. Bereits jetzt stehen annähernd 6000 Mark zum Ankauf von Ehrenpreisen zur Verfügung, sodaß mancher, dem die Kugeln glänzlich einfallen, wertvolle Andenken mit nach Hause tragen kann. Auch nach anderer Richtung werden Vergütungen aller Art den Festteilnehmern geboten werden. Dafür ist ein umfangreiches Programm aufgestellt, sodaß jeder auf seine Kosten kommen wird. Darum: Regler! Auf nach Freiberg zum 11. sächs. Bundesfest!

— Wünsche für den Winterfahrplan. Wir weisen darauf hin, daß Wünsche für die Gestaltung des demnächst anzustellenden, künftigen Winterfahrplans von der zuständigen Stelle nur dann in Erwägung gezogen und berücksichtigt werden können, wenn sie noch im Laufe dieses Monats der königl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen zur Kenntnis gebracht werden. Derartige Wünsche können sowohl bei der hiesigen Stationsverwaltung als auch bei dem Stadtrat hier zur Weitervermittlung angebracht werden.

— Ein vernünftiger Verein — zur Nachahmung empfohlen! Graf Johann Harrach in Wien propagiert neuerdings die Gründung eines Salitervereins. Es soll durch konventionelles Lieberkommen statt des Grüßens durch Heben des Hutes das bloße Salutieren eingeführt werden. Bei Frost und Sturm wirkt das Abnehmen des Hutes schädlich und führt zu Neuralgien und anderen Krankheiten. Ist die Hand bedeckt, dann ist es ohnedies unmöglich, in der jetzigen Weise zu grüßen, ohne daß sich jemand über den Ausnahmestall aufhält. Graf Harrach macht sich erbtig, wenn genügend Zustimmungskundgebungen mit vollem Namen an ihn gelangen, zur Konstituierung zu schreiten. Der Verein würde in allen Städten wo er Ortsgruppen bildet, namhafte Summen wohlthätigen Zwecken zuwenden. Die Zeitung würde ein Ausfluß von 12 Mitgliedern übernehmen. — Man könnte in der Ortspresse die Namen derjenigen Herren veröffentlichen, die ihre Bekannten künftig militärisch grüßen wollen. Da sich Kaiser und Könige durch bloßes Erheben der Hand an die Kopfbedeckung grüßen lassen, so kann niemand eine Verabsehung in dieser Art des Grüßens finden.

— Für die morgen Donnerstag, nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Erteilung von Zuschlag zu Verpachtungen. 3. Nichtigsprechung der Sparkassenrechnung von 1904. 4. Besetzung einer freigebliebenen Kopistenstelle. 5. Einladung zur Teilnahme an der Genossenschaftsversammlung der Tischbühnenoffensenschaft. 6. Besuch des Reichsanwaltes Dr. Weise in Dresden um Genehmigung einer Unterstutzung. 7. Schlußbau des 8. Besuch des Herrn Fabrikant Schubert hier und Gen. um Ermäßigung des Strompreises.

— Wetterausblick für morgen: Nach Aufhellung des Wetters zunehmende Bewölkung, nachher Regen, mäßige Westwinde, Milder.

— Ein Besuch der Kraft- und Lichtabnehmer des hiesigen Elektrizitätswerkes um stoffmäßige Herabsetzung des Strompreises wird den Stadtgemeinderat in seiner morgen abend stattfindenden Sitzung beschäftigen.

— Die Mitglieder des hiesigen Militärvereins werden hierdurch nach besonders auf den nächsten Sonntag stattfindenden Ausflug aufmerksam gemacht. Es wird der Mittagzug (11,43 Uhr) bis Niederbittmannsdorf benützt. Von hier aus folgt gemeinschaftlicher Marsch über den grünen Wolf weiter, dem Gasthaus zur Grabentour, wo Station gemacht wird, durch die Grabentour nach dem Gasthof Oberersteinberg, wo gemeinschaftlich Kaffee getrunken werden soll. Nach längerem Aufenthalt wird nach dem Zollhaus marschiert, von wo um 9,19 die Rückreise angetreten wird, um 10,40 in Wilsdruff einzutreffen. Außer den hiesigen Kameraden werden auch die der Umgebung gebeten, sich mit ihren Frauen und Angehörigen recht zahlreich zu beteiligen.

— Ein bedauerlicher Unfall hat den wegen seiner uneigennütigen Tätigkeit in mehreren Korporationen allgemein geschätzten Wülfelsfabrikanten, Herrn Heinrich Birkner betroffen. Birkner wollte gestern mittag am Frühstück, der sich bekanntlich horizontal bewegt, ein Brett schütten. Durch einen in dem Holz befindlichen Ast wurde das Brett plötzlich zurückgeschlagen. Dadurch geriet Birkner mit der rechten Hand, die das Brett festhielt, in den Bereich des sich überaus rasch bewegenden Sägeblattes.

Glied durch schräg verlaufene Verletzungen halb gespalten. Herr Dr. med. Bartsch ordnete die Ueberführung des Verletzten in die Dialonissianstalt zu Dresden an. Es ist zu hoffen, daß Birkner die Finger erhalten bleiben.

— Aus Deuben berichtet der dortige „Bez.-Anz.“: „Bei Herrn Photograph Krause ist die Photographie des Mörders von Böllmen ausgestellt. Der Mörder, ein Stallschweizer, hat bekanntlich vor kurzem in Böllmen einen Mitbediensteten erstochen.“ Es muß doch hochinteressant sein, die Photographie von einem solchen Messerhelden zu sehen!

— In Pöschappel hätten zwei Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren durch eigene Unvorsichtigkeit bei nahe ihr Leben eingebüßt, wenn nicht rechtzeitig Hilfe erschienen wäre. Die beiden Knaben übten sich in der hiesigen Badesanstalt im Schwimmen, blieben aber nicht in dem abgegrenzten Raume, sondern wagten sich bis in das große Schwimmbassin, wo sie den Grund verloren und von der Oberfläche des Wassers verschwanden. Zwei zufällig anwesende junge Herren, die eben dem Bassin entfliegen waren, bemerkten die beiden mit dem Tode ringenden Knaben, sprangen ihnen nach und brachten sie in Sicherheit.

— Nächsten Sonntag, den 16. Juni wird der Meilerhaufen im Breiten Grunde bei Tharandt, nachdem er am Nachmittag vorher aufgeschichtet worden ist, angebrannt.

— Die Schuhmacherschule in Siebenlehn wird der Stadt nunmehr erhalten bleiben.

— Wieder haben sich eine Anzahl Brandstifter aus Siebenlehn vor dem Schwurgericht Freiberg zu verantworten. Die Angeklagten sind meist Feuerwehrleute, ebenso Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums. In der Sache sind 65 Zeugen geladen; die Verhandlungen werden erst in nächster Woche zu Ende geführt werden. Die Anklage richtet sich im ersten Falle gegen die Angeklagten Schuhmacher Starke, Schlossermeister Knaben aus Siebenlehn und Wirtschaftsbefitzer Mendel aus Breitenbach, die am 17. Juni 1901 den Pferdehalm des Hugo Emil Starke gemeinschaftlich und vorsätzlich in Brand gesetzt haben sollen. Starke wird beschuldigt, mit Stroh Feuer gemacht zu haben, während Knaben das Mauerwerk eingehackt und Mendel Löcher in das Dach geschlagen hat, um dem Feuer besser Zugluft zu verschaffen. Den Angeklagten wird vom Vorsitzenden vorgehalten, daß man in Siebenlehn die Feuerwehr, die sich jetzt aufgelöst hat, nur noch „Feuerwehr“ genannt hat. Die Feuerwehr hat die zahlreichen Brände selbst angelegt und die Spritzen nur zum Schein in Tätigkeit gesetzt. Es ist der Zweck verfolgt worden, die ganze Stadt neu aufzubauen. Nebengebäude seien ohne Not demoliert worden. Die Feuerwehr hat jedesmal genau bestimmt, wo es brennen sollte. Sogar in den Instruktionshänden der Feuerwehr ist von den Brandlegungen gesprochen worden. Der Angeklagte Mendel hat die Leute sogar gefragt, ob sie niedergebrannt sein wollten. Bei dem großen Brande im Jahre 1905, dem sieben Häuser zum Opfer fielen, wurden gute, nicht gefährdete Häuser ruiniert und Häuser, die nicht brennen wollten, zwei- oder dreimal angezündet. Segen Mannschaften, die löschen wollten, wurden sogar bittere Kämpfe geführt, die Brandmauern der Nachbarhäuser wurden eingeschlagen und in die Nebenräume brennende Balken hineingeschleppt. Der Gendarm wurde von der Brandstelle weggeschleift, mit Ziegelsteinen hat man ihm nach dem Kopf geworfen. Wenn er sich nicht drückte, wurde ihm zugerufen, könne er die Spritze allein drücken. Auswärtigen Spritzen wurde die Luft am Rettungswerke verregelt, man gab ihnen kein Wasser oder zerschmitt die Schlauche. Eine Feuerbrunst war immer ein Fest für Siebenlehn, da die Abgebrannten Schmäuse ausrichteten mußten. Gestohlen wurde natürlich nach Herzenslust. Einmal soll sogar ein Huhn unter einem Feuerwehrhelm hervorgegackert haben. Um nicht ins Zuchthaus zu kommen, hat der frühere Feuerwehrhauptmann Klaus das Kommando niedergelegt. Der Feuerstypus sei in Siebenlehn ausgebrochen, so drückte er sich aus, man solle nur sehen, wie weit man komme. Der Angeklagte Starke ist zum Teil geständig; wenn Knaben und Mendel für alle Läten bestraft werden sollten, äußert er, so würde ihre ganze Lebenszeit zur Abbüßung der Strafe nicht ausreichen. Der Angeklagte Starke erzählt, daß, als die Wiedersteiner Mühle brannte, ein Liebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus ausgeschlossen gewesen sei. Dieses sei aber von der Siebenlechner Wehr unter Leitung des Branddirektors Barthel, der gleichzeitig Bürgermeister war, in Brand gesetzt worden. Die Feuerwehr hat sogar eine Liste der wegzubrennenden Häuser geführt. Auch schändliche Interessen spielten bei den Brandlegungen mit, sodaß man von einer Feuerpolitik sprach. Wie Starke bestätigt, hat ein förmlicher Plan vorgelegen, zu dem Punkte vom Stadtgemeinderat gegeben worden sind. Es war genau bestimmt, wie man nach dem Brande die Straßen gerade legen wollte. Der Einwohner Beuter, dem man einen Brand bei ihm andeutete, hat sich vor Angst drei Wochen lang nicht ins Bett gelegt. Die Brandprämien für das erste Erscheinen auf der Brandstätte spielten auch eine große Rolle, da aus der Kasse jährlich drei Feste abgehalten wurden. Bei dem Brande der sieben Häuser am Markt wurden am anderen Tage noch die Mauern mit Binden umgerissen, um die Versicherungsentschädigung zu erhöhen. Das Tollste ist aber das, was der Angeklagte Greif erzählt: Am Abend vorher bei dem Brande des Friebschen Pferdehalmes wurde er vom Bürgermeister am Spritzen gehindert. Bezeichnend für die Zustände und namentlich für die Gewissenhaftigkeit der Siebenlechner Behörde, die über die Tätigkeit der Wehr zu machen hatte, ist, daß Mendel, der Hauptbrandstifter, Inhaber des Feuerwehr-Ehrenzeichens ist. Als am 17. Juni 1901 das Forsthaus brannte, hat der Angeklagte Starke zum Zeugen noch gesagt: „Stell' Dich einmal hierher, ich muß hier anbrechen.“ Als noch ihm erwiderte: „Mensch, Du bist doch verrückt, wenn das die Leute sehen“, hieß es: „Der Bürgermeister

der Herr Mit ein. Nam der h Dan 4. 5. A die Dan liebe li ch sagu Gine aben und meist jung der 2 bran auoll

der Herr Mit ein. Nam der h Dan 4. 5. A die Dan liebe li ch sagu Gine aben und meist jung der 2 bran auoll

Heimatemuseum der Stadt Wilsdruff

zwei Feuerwehrlente, aber es fiel ihnen gar nicht ein, irgendwie das Feuer zu löschen. In den Stall wurden Leitern gelegt und das Dach eingeschlagen, worauf es auch gleich von innen brannte. Man bezeichnete diese Tätigkeit mit „Niederreißen“.

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, 12. Juni 1907.

Berschiedene Gerüchte über das Verschwinden eines Rentiers, der namhafte Summen in Häuser-Spekulationen verloren haben soll, sind gegenwärtig in Dresden in Umlauf. Es heißt, daß der Verschwindene auch Wechsel gefälligst habe im Gesamtbetrage von mindestens 100 000 Mk. Näheres war bis jetzt nicht zu ermitteln.

Auf der Flur **Sehdorf** bei Dederan wurde eine männliche und eine weibliche Person erschossen aufgefunden. Zu dem Doppelselbstmord wird aus Augustusburg berichtet: Es handelt sich nach weiteren Feststellungen nicht um ein Liebespaar, sondern um Geschwister, und zwar um einen k. k. österreichischen Reserveleutnant v. Wolfersdorf und dessen Schwester. Beide hatten von Dienstag bis Freitag in Augustusburg im Hotel zum Hirsch übernachtet und sich dort als Geschwister v. Wolfersdorf ins Fremdenbuch eingetragen. Freitag früh verließen beide das Hotel. Vermutlich führten sie schon am Freitagabend die unglückliche Tat aus. Sonnabend früh fand eine Waldarbeiterin das Paar. Sie hielt die beiden jedoch für schlafend. Der Mann, der 24 Jahre zählen dürfte, hat einen Schuß in der Schläfengegend; das 19-jährige Mädchen, das zwei schwere Schußwunden im Kopfe hatte, lag inmitten eines Kranzes von Feldblumen. Sie ist ohne Todeskampf gestorben. Dagegen wurde der Erdboden rings um den Leichnam des Mannes so aufgewühlt vorgefunden, daß man auf einen juchzenden Todeskampf schließen muß. Das Mädchen scheint bildhübsch gewesen zu sein. In einem Briefe, den die beiden Toten hinterließen, bat sie, sie gemeinsam zu begraben.

In **Chemnitz** wurde ein 16-jähriger Schlosserlehrling, der eine nicht unbedeutende Stichwunde in der Herzgegend hatte, von einigen Personen in die 1. Polizeiwache gebracht. Der Lehrling, der auf ärztliche Anordnung mittels Krankenwagens im städtischen Krankenhaus untergebracht wurde, liegt schwer darnieder und war Sonnabend noch nicht bernehmungsfähig. Durch die Kriminalpolizei ist ein 19 Jahre alter Schlosser festgenommen worden, der der Tat dringend verdächtig ist und diese aus Eifersucht ausgeführt haben dürfte. Der verletzte Lehrling hatte nämlich kurz zuvor mit der Geliebten des Schlossers, einem 16-jährigen Dienstmädchen, gesprochen und sich eine Zeitlang mit diesem unterhalten, was der Schlosser gesehen hatte. Bestenfalls ist auch kurz nach begangener Tat, vom Tatort kommend, gesehen worden.

In **Werdau** stiegen drei aus Marienthal gebürtige junge Männer, von denen einer mit einem Revolver bewaffnet war, dem an der Zwickauer Chaussee liegenden Schützenhause einen unerwünschten Besuch ab, um sich den Inhalt eines in dem Hause stehenden Automaten anzueignen. Sie hatten aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn als sie den Automaten erbrochen und sich den Inhalt aneignen wollten, erklärten der Wirt mit zwei Feuerwehrmännern auf der Bildfläche und hielt die zwei Gauner — der dritte stand an einer benachbarten Villa Schmiere — solange fest, bis die herbeigerufene Polizei erschien und die beiden misamt dem Schmiere stehenden arretierte und ins Polizeigefängnis brachte.

Auch das Sterben wird teureil. Der Kirchenvorstand zu **Waldenburg** gibt bekannt, daß infolge der Erhöhung der Ränterlöhne die Begräbniskosten erhöht werden müssen.

Eine sehr sorgsam abgestimmte Dankklogung erläßt der Vorsitzende des Militärvereins zu **Penitz**. Der Herr teilt die Mitwirkenden bei einem kürzlich abgehaltenen Militärvereinsfest in nicht weniger als — acht Klassen ein. Darum dankt er öffentlich im Amtsblatt und im Namen des Vereins wie folgt: 1. Unterwürdigsten Dank der hohen Königl. Preuss. Gesandtschaft; 2. Ehrerbietigen Dank dem sehr geehrten Bundespräsidenten; 3. Gehorsamen Dank dem Offizierskorps des Landwehrbezirks Borna; 4. Herzlichen Dank Herrn Bürgermeister Mehner; 5. Aufrichtigen und verbindlichen Dank Herrn Fabrikdirektor Schinkel; 6. Innigsten und tiefgefühlten Dank Herrn Pfarrer Diller; 7. Wärmsten Dank den lieben Vorstandsfrauen; 8. Zum Schluß danken wir herzlich den lieben Einwohnern. An dieser prächtvollen Dankklogung kann nicht nur jeder europäische, sondern auch jeder chinesische Hofzeremonienmeister seine helle Freude haben.

In **Großschönau** bei Jittau kam es am Sonnabend zwischen drei angetrunkenen böhmischen Arbeitern und dem auf einer Wiese wägenden Sohne des Fleischermeisters Bleske zu einer Schlägerei. Hierbei hielt der junge Bleske in der Notwehr seine Sense vor sich, in die der 20-jährige Arbeiter Scheffler hineinkam. Die Sense drang ihm in die Seite, so daß die Eingeweide herausquollen. Der Mann starb noch in der Nacht zum Sonntag.

### Kurze Chronik.

**Eine Familientragödie.** In Augustusburg hat die junge Frau des Bierbrauereibesizers Semming aus Kummer über finanzielles Mißgeschick ihres Mannes sich und ihre vier Kinder vergiftet; sie konnten aber noch rechtzeitig gerettet werden.

**Die Hand abgehakt.** Mainz, 9. Juni. Ein Mann der Selbstverstümmelung beging ein in Untersuchungshaft befindlicher Arbeiter Köttler aus Koblenz. Beim Spazierengehen im Hofe ergriß er eine Axt und hieb sich damit die linke Hand fast vollständig ab. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

**Ein „tapferer“ Oberleutnant.** Auf Befehl des Kommandanten des Wilsdruffer Militärbezirks ist Oberleutnant Beschner vor dem Kriegsgericht zur Verantwortung gezogen worden. Beschner ist beschuldigt im

einer Brigade niedergelegt und sich, solange die Schlacht andauerte, an einem ungeschützten, feuersicheren Orte versteckt gehalten zu haben.

**Zu Tode geschleift.** In Gerolstein (Eifel) hatte sich ein neunjähriger Knabe beim Viehweiden das Weisseil um den Leib geschlungen. Die Kuh schaute und schleifte in rasendem Lauf den unglücklichen Knaben zu Tode.

**Der Tod des Einbrechers.** Berlin, 6. Juni. Dem „Total-Anzeiger“ zufolge erschoss in Vordeck der Landwirt Schemann einen Einbrecher, der in eine Scheune einzudringen versuchte. Der Getötete ist ein Pole, namens Strzylewski.

**Explosion einer Granate.** Auf dem Rüstendampfer „Fritjoff“ wurde der Matrose Paul Luna aus Memel durch eine vorzeitig explodierende Granate getötet.

**Aus Rache.** Im Meierhof zu Buz bei Vobersam in Böhmen hat der Feldarbeiter Breitenfeld den herrschaftlichen Adjunkt von Neudeck bei der Lohnauszahlung in der Kanzlei mit einem Hirschfänger erstochen. Der Arbeiter beging die Tat aus Rache.

**Ein schlagangener Torpedoschiff.** Von einem Torpedo getroffen ist, wie es scheint, der Kieler Dampfer „August“ der Reederei Sartori & Berger. Das von einem erprobten Kapitän geführte Schiff befand sich auf der Fahrt von Hamburg nach Königsberg mit einer Ladung Kaffee und Stäbchen und hatte den Nordostkanal verlassen. Als der „August“ an dem Torpedoschiffstand in der Kieler Außenförde vorbeifuhr, tauchte auf Backbordseite das gefährliche Geschöß auf und traf den Dampfer mittschiffs unter der Wasserlinie. Kapitän Dells ließ sofort dreidrehen und suchte Kiel als Nothafen auf. Der „August“ hat ein Beck; ein Teil der Ladung ist von eingedrungenem Wasser beschädigt. Das Schiff gibt die Ladung ab und geht zur Ausbesserung ins Dock.

**Liebestoll.** Aus Augustusburg ist eine 34-jährige Schuhmachersfrau mit ihrem 16-jährigen Lehrling durchgebrannt.

**Am Altar erschlagen.** Aus Freiburg in der Schweiz wird berichtet: In einem plötzlichen Wahnsinnsanfall verfolgte ein Mann namens Granger in dem nahegelegenen Hauteville ein zwölfjähriges Mädchen in eine Kirche, errichtete es, als es am Fuße des Altars vor dem Madonna-Bilde kniete und erschlug es mit einem Stuhl.

**Der Heiratswindler Carl Ruder** aus Mannheim ist von der Züricher Polizei nach Frankfurt a. M. ausgeliefert worden. Dort soll ihm der Prozeß wegen aller Schwindeleien gemacht werden, die er an heiratsfähigen Damen in Dresden, Berlin, Wien und München verübt hat, wenn die betreffenden Anklagebehörden mit seinem dahingehenden Antrag einverstanden sind. In Karlsruhe ist ein Verfahren wegen betrügerischen Banterrotts gegen ihn anhängig.

**Ein gräßlicher Tod** hat den Unteroffizier Max Eckart vom Hohenzollernschen Fußartillerie-Regiment Nr. 13 in Ulm ereilt. Er wollte auf der Bahnstation Sulzbrunn im Allgäu seine aufs Trittbrett gefallene Mütze hereinholen und fiel dabei unter die Räder des abfahrenden Zuges, die ihm den Kopf vom Rumpfe trennten.

**Ein neuer Skandal in Ungarn.** Der erste Assistent der staatlichen Hebammen-Bildungsanstalt in Ungarn Dr. Gustav Rejster hat plötzlich seine Stellung mit der Motivierung verlassen, er wolle nicht weiter Verbrechensgenosse des Anstaltsdirektors Dr. Andreas Rorar sein. Er meldete sich beim Kultusminister Graf Albert Apponyi, dem er Mitteilungen über die in der Anstalt herrschenden skandalösen Zustände machte. Eine Untersuchungskommission wurde sofort delegiert. Es wurde ein Defizit von 35000 Kronen und Unregelmäßigkeiten im Betriebe (in der Anstalt sind Frauen angestellt) konstatiert.

**Ein „blinder Passagier“ wider Willen.** Das rätselhaft verschwinden eines Hamburger Seemanns hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Mann war auf einem norwegischen Dampfer beschäftigt und wurde seit Ende April vermißt; alle polizeilichen Recherchen nach seinem Verbleib blieben erfolglos, so daß man schließlich ein Verbrechen vermutete. Nunmehr ist bei der Hamburger Behörde die Nachricht eingegangen, daß der Vermißte am 26. April, von einer Bierreise heimkehrend, in der Nacht aus Berberon sich im Hafen auf ein neben dem norwegischen Dampfer liegendes englisches Schiff begeben hatte und dort eingeschlafen war. Das Schiff lichtete noch in derselben Nacht die Anker. Als der Schiffer am anderen Morgen erwachte, bemerkte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß er sich auf hoher See befand. Der unwillkürliche blinde Passagier wurde nach Aufklärung des Sachverhalts in Newcastle an Land gesetzt, von wo er jetzt seine Heimreise antreten hat.

**Das Heim eines Zigeunerhauptmanns unter dem Hammer.** Die Wolkenweiser Mühle bei Oldesloe, im Grundbuch auf den Namen des bekannten Pferdehändlers und Zigeunerhauptmanns Petermann eingetragen, ist dieser Tage zum gerichtlichen Zwangsverkauf ausgeschrieben worden. Die braunen Bußtänder haben nicht allein die Paulistseiten arg verwohnt, sondern auch den hübschen ehemaligen Wirtschaftsgarten vollständig vernichtet. Das Anwesen wird jetzt wahrscheinlich von dem jenseitigen Blumenhof-Freienberger Fideikommiss angekauft und damit vereinigt werden.

**Ein aus dem Fenster geworfener Hochzeitsgast.** Ein verhängnisvolles Ende nahm eine Hochzeitsfeier, die jüngst in Selsktrich stattfand. Als die in großer Menge genossenen geistigen Getränke zu wirken anfingen, kam es zu Streitigkeiten zwischen den Gästen. Bald war eine furchtbare Schlägerei im Gange, bei der der Bergmann Sadowski aus einem Fenster der im zweiten Stockwert befindlichen Wohnung der Neuwermählten geworfen wurde. Der Unglückliche war sofort tot.

**Ein Vermächtnis von 500 000 Mk.** ist der Stadt Berlin zugefallen. Der Rentner Siegmund Samuel hat in seinem Testament bestimmt, daß aus seinem Nachlaß der Stadt die Summe von 500 000 Mk.

Stiftung. Die Zinsen dieses Vermächtnisses sollen zur Unterstützung von Armen ohne Unterschied der Konfession benutzt werden.

**Berschüttete Arbeiter.** Riffingen, 9. Juni. Gestern ereignete sich im nahen Garig ein schweres Unglück. Drei Steinarbeiter wurden in einem Sandsteinbruch durch niedergehende Steinmassen verschüttet. Alle sind schwer verletzt, einem war scheinbar das Rückrat gebrochen, die anderen hatten mehrfache Beinbrüche. Viele hilfswillige Leute arbeiteten mit größter Anstrengung an der Ausgrabung. Hofrat Dr. Diez leistete die erste Hilfe.

### Auf der Farm der „Rinderkönigin“.

Als die größte Landbesitzerin der Welt kann wohl Mrs. Helen M. King gelten, die in Texas eine riesige Rinderfarm von etwa einer Million Acres besitzt. Sie dürfte nicht viel weniger reich sein als die berühmte Betty Green, die FinanzgröÙe von New-York, da der Wert ihres Landbestandes allein auf 18 Millionen Dollar geschätzt wird und gerade jetzt durch verbesserte Bewässerung bedeutend gehoben wird. Ihre Farm hat auch noch die Besonderheit, daß zur Bewässerung und Wartung der Hunderttausende von Rindern nicht, wie im ganzen Westen üblich ist, „Cowboys“, sondern „Cowgirls“ beschäftigt werden. Mrs. King ist heute nicht mehr jung; aber sie sieht noch immer ein straffes Regiment auf ihrer Farm, sie ist noch heute ein vorzüglicher Schütze und reitet jedes Pferd, so widerspenstig es sich auch zeigen mag. Sie ist im Westen groß geworden und hat während ihrer Ehe mit Captain King, der die Farm begründet hat, nun aber schon seit fünfzehn Jahren tot ist, ihren schweren Beruf erlernt. Es war damals noch eine rauhe Zeit in Texas. King, der ein Mann von gewaltigen Körperkräften und unerschrockenem Mute war, beschäftigte auf seiner Farm Desperados, mit denen sonst niemand fertig werden konnte. Er wußte sie jedoch zu zwingen, und sie mäßigten aus Furcht und Achtung vor ihm ihre wilden Sitten und ihre Unzufriedenheit und arbeiteten ganz zuverlässig. Auf dem Gebiet der Form hausten auch mehrere Indianerstämme, die dem Mr. King treu ergeben waren und ihm jedes Mal halfen, wenn es galt, die Nordbänder abzuwehren, die zahlreich an der mexikanischen Grenze umherzogen. Als er eines Tages eine längere Reise unternommen hatte, sah seine Frau, die gerade mit der Reinigung ihres Revolvers beschäftigt war, plötzlich einen berühmten mexikanischen Banditen vor der Tür vom Pferde steigen. Sie wußte sofort, was kommen würde, aber sie hatte nicht Zeit, die Waffe wieder zusammenzusetzen und zu laden, und so wollte sie rasch aus dem Besenstimmer eine Pistole holen, die in der Schublade des Tisches lag. Ihre Hand berührte schon den Griff, da sah sie ein Schwert neben sich und drehte sich um. Der Bandit stand am Fenster. „Ich will das Geld des Kapitäns, und zwar rasch“, sagte er und hielt zwei Revolver auf sie gerichtet. Sie suchte ihn zunächst durch Fragen hinzuhalten, aber als alles nichts nützte, meinte sie schließlich: „Sie können ja das Haus durchsuchen, aber ehe Sie eintreten, wischen Sie doch den Schmutz von ihren häßlichen grünen Sitzeisen ab!“ Der Bandit, der doch wußte, daß er keine grünen Sitzeisen anhatte, sah doch unwillkürlich an sich hinab, und in demselben Augenblick hatte Mrs. King auch den Revolver herausgerissen und abgedrückt. Aber schon einen Moment vorher war der Mexikaner mit einem gellenden Schrei, das Gesicht nach vorn, zusammengefallen. In seinem Schädel steckte ein Tomohawk, und als Mrs. King in die Türe trat, sah sie zwei Indianer, die unter Freundschaftsbezeugungen auf sie zukamen. Sie hatten von fern den Mexikaner gesehen und sofort erraten, was ihn zu Mrs. King führte, und sie waren ihm gefolgt, um im entscheidenden Augenblick einzugreifen. Als King starb, wurden die Cowboys, die nur seine starke Hand niedergehalten hatte, bald wieder nachlässig, ergaben sich dem Trunk, und man legte ihnen verschiedene Räubereien zur Last. Da alle Warnungen nichts halfen, sah sich Mrs. King gezwungen, alle zehn Mann zu entlassen. Sie wagten zwar nicht, sich an ihr und ihren Angehörigen zu vergreifen, aber sie schüchtern jeden Cowboy, der neu angestellt wurde, so ein, daß einer nach dem andern bald wieder verschwand. Da entschloß sich die unerschrockene Frau kurzerhand „Cowgirls“ anzustellen, und nach vierzehn Tagen hatte sie von fern und nah ein Duzend junge kräftige Frauen, meist Witwen, engagiert, die reiten und schießen konnten und keine Gefahr fürchteten. Seitdem hat sie fast nur Frauen auf ihrer Farm beschäftigt und heute hat sie 20 „Cowgirls“, die nach ihrer Meinung ebenbürtig arbeiten wie die Männer. Nur eine Klage hat auch sie, daß nämlich ihre „Cowgirls“ begehrenswerte Partien für die Männer der Umgegend sind und daher bald weggehtrtet werden. Einiger Mut freilich gehört für einen Mann dazu, sich um eine dieser verwegenen Reiterinnen zu bewerben. Oft genug haben sie sich den Spott gemacht, wenn sie einen einzelnen Mann entdeckten, ihn zu umringen und zu hänseln und schließlich zu peinigen, sodas er froh war, wenn er endlich davongejagt wurde. Mrs. Kings Bestreben ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Außer schweren Rindern, für die gute Preise erzielt werden, züchtet sie Pferde, Mustangs, Texasponys, und zwar nur vorzügliche Rassen. Das Land, das früher einen Wert von 50—20 Cents für den Acre hatte, gilt jetzt das Hundertfache, 15—20 Dollars. Diese Steigerung hat Mrs. King selbst durch wohlüberlegte Schenkungen hervorgerufen. Sie hat der „St. Louis, Brownsville and Mexican Railway“ 35 000 Acres geschenkt, um sie zum Bau einer Bahn zu ermutigen, und dadurch den Wert ihres Landes außerordentlich erhöht. Schon lange sollte in der Gegend ihrer Farm eine Stadt gegründet werden; sie selbst hat jetzt 30 000 Acres dazu hergegeben, und eine Stadt ist in schnellem Aufblühen; ganz kurze Zeit nach ihrer Gründung zählte sie bereits 500 Einwohner. Mrs. King hat aber auch manche wohltätige Stiftung gemacht und sie gewährt allen alten Ar gestülten alte Pensionen, gibt ihnen

**Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtchule“ (e. V.)**  
**Verband „Braunsdorf und Umgegend“.**  
 Sonntag, den 16. Juni 1907:

**Grosses Sommerfest**

im Gasthof zur Sonne, Braunsdorf.  
**Gartenfreikonzert, Prämienvogelschiessen, Billardpreisspiel, Preiskegeln, Würfelbrett, Wiegeanstalt, Glückstopf mit 11. Gewinnen, Lokalpost, Karussellbelustigung, Preisraten, Radbude und verschiedene Ueberraschungen für alt und jung.**  
**Von abends 6 Uhr an: Feiner Ball.**  
 Des edlen Zweckes wegen bittet um recht zahlreichen Besuch  
 der Gesamtvorstand.

3344

**Wollene Kleiderstoffe**

**Waschstoffe**  
 (auch weisse Waschkleiderstoffe)  
**Blusenstoffe in Seide**  
**Wolle, Alpaca u. Cattun p. p.**  
 finden Sie in moderner Auswahl  
 billigst bei

**Emil Glathe,**  
 Wilsdruff.

Seit 1904 mit  
**Minimax**  
 4556  
**Brände**  
**gelöscht!**  
 Anfragen erbeten an die  
 Minimax-Ges. Berlin W 9.

**Steppdecken**

für grosse und Kinderbetten  
 empfiehlt  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

**Schlachtpferde**

kauft zu höchsten Preisen die älteste  
**Rossschlächterei von A. Mensch, Potschappel.** Telefon Nr. 785.  
**Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle**

**Donnerstag, 13. Juni** früh treffe ich wieder in einem grossen Transport der besten pommerschen **Milchkühe**, hochtragend und mit Küubern, **Prima Ware**, im Oberen Gasthof zum Bahnhof Steffelsdorf ein und stelle selbige von Donnerstag Abends billigst zum Verkauf.  
**M. Fersch** aus Zschasberg b. Kolmar.  
 Telefon Amt Wilsdruff Nr. 43.

Wer für sein **Schlachtpferd** den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die **Rossschlächterei von Bruno Ehrlich, Deuben.**  
**Nichtlaufende Pferde** werden sofort per Waagen abgeholt.

**Kleine**

Inserate erschweren das Rechnungswesen ungemein, wenn sie nicht sofort bei ihrer Aufgabe bezahlt werden. Wir bitten unsere geehrten Inserenten höflich, hierauf nach Möglichkeit Rücksicht nehmen zu wollen und die kleinen Inserate bei der Aufgabe zu bezahlen.  
 Gedruckt von  
 Geschäftsstelle des Wilsdruffer Wochenblattes.

**Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A., Breitestr. 22 (Ritterhof).**

**Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.**

**Inhaber: Fried. Klettsch.**  
**Sprechzeiten:** Wochentags von 9-6, Sonntags von 9-12. In dringenden Fällen jederzeit.  
**Zahnersatz** in höchster Vollendung, naturgetreu, festsetzend. Umarbeitung von Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare Plomben.  
**Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten** (Zahnersatz ohne Platte.)  
**Vollständige Gebisse.** Zahnziehen schmerzlos.  
 Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.  
**Fried. Klettsch.**

**Goldmann**



**Wer nach Dresden kommt**  
 versäume nicht das  
**größte Spezialhaus**  
 für  
**Damen-Mäntel**  
**Goldmann**  
 auszusuchen

in **Dresden,** am **Altmarkt.**

**Damen-Mäntel-Konfektion**

Ein teures Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!  
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Gross- und Schwiegervaters  
**Herrn Carl Hermann Schulze,**  
 drängt es uns, allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die herzliche Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck unsern **innigsten Dank** auszusprechen. Besonderen Dank den Herren Kollegen für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhstätte, sowie den Herren Pastor Weber und Lehrer Polster, Limbach.  
 Dir aber, lieber Vater, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.  
**Birkenhain, 10. Juni 1907.**

**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

Nur kurze Kochzeit erfordern



in Würfeln zu 10 Pfg für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von

**Theodor Goerne,**  
 vorm. Th. Ritthausen.

3341

Plauensche

**Lagerkeller-Biere**

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Große Auswahl in Reiseandenken  
 Reiseführern  
 und Spazierstöcken

empfiehlt  
**Bruno Klemm,**  
 Buch- u. Papierhandlung, Freibergerstr.

**Brillanten**

blendend schönen Teint, weisse, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei tgl. Gebrauch der echten **Steenpferd-Silkenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebenf mit Schutzmarke: Steenpferd Stück 50 Pfg. bei: Apoth. Tzschaschel.

**Bei Kauf oder Beteiligung Vorsicht!**

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher blesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. u. Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunschpreises willkommen kostenlos zuzende. Bis kein Ankauf, nehme von keiner Seite Provision.  
 Dresden-A. 1917  
**E. Kommen nach.** Schreibergasse 10, II.

**4000 Mark** hinter 14000 Mk. Sparfängergeld auf Grundstück in Wilsdruff, Bismarckstr. per 1. Juli gesucht. Gefl. Off. a. b. Besizerin Frl. H. Steyer, Rabenau.

**6-8 Arbeiter** und einige Frauen gesucht.  
**Ziegelei Wurawitz.**

Suche zum sofortigen Antritt jungen **kräftigen Mann** als

**Markthelfer.**  
**Gustav Adam, Dresdnerstr.**

Ein **größeres Schulmädchen** zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen i. d. Expd. d. Blattes.

Zu sofort ein fleißiges, ordentliches **Mädchen** für Haus und Küche gesucht. Zu erfragen in der Expd. d. Bl.

Ein 15-16jähriges **Hausmädchen**, womöglich vom Lande, wird für 1. Juli zu mieten gesucht.  
**Frau Else Krippenstapel.**

**Gebrauchtes Sofa** billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Sattlermstr. Vormann.**

Eine hochtragende **Ferkel-Sau** ist zu verkaufen bei **Reinh. Wolf, Rohorn.**

**Ueberzähl. Arbeitspferd** verkauft  
**Ritg. Weistroy.**

**Schöne Wohnung**, 2 St., K., K. u. Zubehör am 1. Juli zu bez. **Sohestr., Emil Sey.**

**Verloren** silberne Doje zwischen Wilsdruff und Grumbach. Abzugeben bei **Pfarrer Dr. Wahl, Grumbach.**

Hiermit nehme ich die Behauptungen, die ich über **Frau Hermann in Sora** zur Frau **Breilmann in Klipphausen** getan habe, als unwahr zurück.  
**Amalie Richter.**